

Von Altonas Glanz und Gloria



Bis heute ein gutes Ziel für einen schummrigen Winterspaziergang: der Altonaer Balkon Foto: dpa

LITERATUR Zum 350. Jubiläum der Stadtrechte-Verleihung an Altona sind etliche Bücher für verschiedene Adressaten erschienen. Die reichen vom sentimental Spaziergänger über den Kaminplauderer bis zum Heimathistoriker

VON PETRA SCHELLEN

Darf ein Rabbi Amulette verteilen? Oberrabbi Jonathan Eybeschütz, im 18. Jahrhundert Chef der jüdischen Dreigemeinde Altona, Hamburg und Wandsbek, fand: Ja, das darf man, und er gab davon reichlich an Wöchnerinnen – so, wie es die abergläubischen Altvorderen aller Kulturkreise taten, auf dass das Baby einen guten, umhөгten Start ins Leben habe.

Aber die jüdische Gelehrtschaft war und ist sich uneins in dieser Frage, wie auch die Ausstellung hebräischer Handschriften im Oktober diesen Jahres in Hamburgs Staats- und Universitätsbibliothek zeigte: Am Rande nur präsentierte sie Amulette – klein gefaltete Tüchlein mit heiligen Psalmen und anderen Bibeltexten, die man zum universellen Schutze bei sich tragen konnte.

Im Altona des 18. Jahrhunderts war es der jüdische Gelehrte Jacob Emden, der wegen besagter Amulettverteilung gegen den renommierten Rabbi Eybeschütz Klage führte – auch dann noch, als er von der Obrigkeit nach Amsterdam geschickt wor-

den war, auf dass in der Gemeinde endlich Friede herrsche.

Zu lesen ist das in Ernst Christian Schütts Bändchen „Altonaer Geschichten“, das – in handliche Texte von zwei, drei Seiten verpackt – von Persönlichkeiten und Ereignissen in jenem Städtchen erzählt, das erst seit der Eingemeindung durch die Nazis im Jahr 1937 Teil von Hamburg ist.

Das traurige Ende des Stadtphysikus Johann Friedrich Struensee etwa, einflussreicher Arzt, Aufklärer und Sozialreformer am dänischen Hof, der 1772 auf Betreiben seiner Widersacher hingerichtet wurde, ist Thema eines anderen Textes. Auch von dem protestantischen Geistlichen Heinrich Zeise ist zu lesen, der in kraftvollem Plattdeutsch predigte und damit beträchtlich Menschen erreichte.

Heinrich Zeise war übrigens Urgroßvater des Schiffsschraubenfabrikanten Theodor Zeise, nach dem die heutigen Altonaer Zeisehallen benannt sind. Geschichtchen, Schnipsel sind es nur, nicht repräsentativ, aber für In- und Outsider angenehm flockig wegzulesen, immer mal als Häppchen zwischendurch oder auch am Stück.

Ob das Zitat des „Liedes auf die Eisenbahn“ zur Grundsteinlegung des Altonaer Bahnhofs ernst oder ironisch gemeint ist, weiß niemand ganz genau

Wer sich historisch fundierter und vor allem ausführlicher informieren möchte über Altona, das vor 350 Jahren vom dänischen König Frederik III. die Stadtrechte samt wirtschaftlichen Privilegien bekam, kann zu Holmer Stahnckes 380 Seiten starkem Band „Altona – Geschichte einer Stadt“ greifen. Dort wird jede Facette dieser wechselvollen Historie ausgeleuchtet, beginnend mit dem Krug von 1537, der „allzu nah“ an Hamburg lag, über die Anwerbeaktionen für spanische und niederländische Glaubensflüchtlinge, in deren Folge Menschen verschiedener christlicher Konfessionen, aber auch Juden kamen und der Wirtschaft im 17. und 18. Jahrhundert aufhalfen.

Mit historischen Fotos, Landkarten, Gemälden, Dokumenten illustriert das Buch das Schicksal Altonas, natürlich auch dessen wirtschaftlichen Niedergang seit der Elbblockade der Engländer im 18. Jahrhundert, die Napoleon mit der Kontinentalsperre beantwortete, was viele Altonaer Geschäftsleute, da auf Export angewiesen, in den Ruin trieb.

Auch nach dem Ersten Weltkrieg kam Altona nicht aus dem

Tief heraus, stattdessen zogen Arbeiter aus dem benachbarten – und florierenden – Ottensen dorthin: Das „rote Altona“ war geboren. Seine Bewohner wehrten sich später vehement gegen den aufkommenden Nationalsozialismus und bezahlten dafür 1932 mit dem „Altonaer Blutsonntag“.

Heute gelten Ottensen und Altona als „Standorte für Kreative“ – ein Anspruch, mit dem ausgerechnet das Altonaer Museum – eigentlich Aushängeschild Altonaer Identität – nicht mithalten kann. Das Haus versteht sich bislang nämlich eher als historisches und war deshalb mehrfach von Schließung bedroht. Mit seiner aktuellen Ausstellung über das 350-jährige Jubiläum der Altonaer Stadtrechte-Verleihung allerdings trifft es den Nerv der Zeit und ist zudem, Urkunden, Karten, Fotos präsentierend, genau in seinem Element.

Da passt es gut, dass dessen einstiger Chef Torkild Hinrichsen jetzt das Bändchen „Auf dänischen Spuren in der alten Stadt Altona“ ediert hat, das bunt, freundlich und informativ eine Art Stadtpaziergang nachzeichnet. Er führt den Leser längs der

einstigen Prachtstraße, der Palmaille, vorbei an Klopstocks Grab, erzählt von Altonaer Fayencen und dem Architekten Christian Frederik Hansen. Und er verweilt immer mal wieder am hoch über dem Hafen gelegenen „Altonaer Balkon“. Dreht sich dann quasi stadteinwärts um und erzählt, dass das Altonaer Rathaus einst ein Bahnhof war.

Dass so ein leicht lokalpatriotisches Bändchen im gemütlichen Plauderton nicht ohne den Abdruck eines Gedichts auf die Eisenbahn auskommt, versteht sich da fast von selbst. Wobei man nie ganz sicher ist, ob das Zitieren dieses pathetischen, zur Grundsteinlegung 1844 gesungenen Liedes vom Autor nun ernsthaft patriotisch oder leiser ironisch gemeint ist.

Ernst Christian Schütt: „Altonaer Geschichte(n)“. Bremen: Edition Temmen, 126 S., 9,90 Euro.

Holmer Stahncke: „Altona – Geschichte einer Stadt“. Hamburg: Elert & Richter Verlag, 384 S., 19,95 Euro.

Torkild Hinrichsen: „Auf dänischen Spuren in der alten Stadt Altona“. Husum: Husum-Verlag, 115 S., 11,95 Euro.

APFEL, NUSS UND MANDELKERN: WEIHNACHTSMÄRKTE IM NORDEN

Der Winter Pride in Hamburg-St. Georg rühmt sich, der größte schwul-lesbische Weihnachtsmarkt Norddeutschlands zu sein. Es geht dabei allerdings eher um Glühwein, Punsch und Musik als um Deko-Objekte für den Weihnachtsbaum.

24. November bis 23. Dezember sowie 27. bis 30. Dezember. Täglich ab 12 Uhr, Kirchenallee/Ecke Lange Reihe

Bei der Adventsmesse der Koppel 66 in Hamburg-St. Georg gibt es handgearbeitete Unikate, künstlerische Objekte und zeitgemäßes Design von Kunst und Kunsthandwerk bis zu liebenswerten Kleinigkeiten in entspannter Atmosphäre zu erwerben. Und wer mag, geht danach ins Café im selben Gebäude.

28. November bis 21. Dezember, jeweils Fr bis So, 11 bis 19 Uhr, Koppel 66

Der 27. Norddeutsche Christkindmarkt im Hamburger Museum für Völkerkunde bietet Kunsthandwerk aus alle Welt:

französisches Zuckerwerk, Filzkunst aus Zentralasien, Naturprodukte aus Ecuador, japanische Washi Tape, die typischen dänischen Julenisser, marokkanische Wachswindlichter und finnischen Weihnachtschmuck.

28. bis 30. November. Fr, 18 bis 21 Uhr; Sa + So, 10 bis 18 Uhr, Rothenbaumchaussee 64

Vor Hamburgs Michel präsentieren sich in diesem Jahr ungefähr 100 Aussteller, die an adventlichem und Weihnachtlichem anbieten, was gut, schön, solide ist. Da kann man kaufen und staunen, da können Kinder basteln und Erwachsene Glühwein trinken. Und falls man gar nichts anderes vor hat, lohnt sich auch mal wieder ein Blick in die schöne barocke Kirche und ihre Krypta mit den vielen alten Gräbern. Eins davon gehört zum Beispiel dem Komponisten Carl Philipp Emanuel Bach.

28. bis 30. November. Fr, 15 bis 19 Uhr; Sa + So, 11 bis 19 Uhr, St. Michaelis, Englische Planke 1

Im Lübecker Heiligengeisthospital, 1286 erbaut und mit mittelalterlichen Fresken bestückt, findet, wie jedes Jahr, ein Weihnachtsmarkt statt, der 180 Kunsthandwerker aus Deutschland, Skandinavien, Großbritannien, Polen, Litauen und Lettland zusammenführt. In 100 Verschlängen des Langhauses, in denen einst Bedürftige wohnten, werden Geschenke aus weihnachtlichen Materialien zu bestaunen und zu erwerben sein. Der Erlös geht an gemeinnützige Zwecke in Lübeck.

28. November bis 8. Dezember. Am Eröffnungstag 12 bis 19 Uhr, danach täglich 10 bis 19 Uhr. Lübeck, Koberg 11

In Hamburgs Museum der Arbeit wird der ökologische Weihnachtsmarkt abermals mit Geschenken und Weihnachtsschmuck aus nachhaltigen Materialien aufwarten – sowie durch authentische Bio-Gastronomie, deren Produkte zweifellos für ein zünftiges, schmackhaftes Weihnachtsmenü taugen.

28. bis 30. November. Fr, 14 bis 18 Uhr; Sa + So, 10 bis 18 Uhr, Museum der Arbeit, Wiesendamm 3

Der Historische Christmarkt Lüneburg entführt die Besucher in die Zeit der Renaissance. Einfache Stände aus Waldstangen sind mit dunklen Planen abgedeckt, Händler und Handwerker in der Kleidung jener Zeit präsentieren ihre Waren an Stadtknechte, bunt gekleidet, achten zudem barsch darauf, dass die Marktordnung eingehalten wird. Der Erlös kommt dem Arbeitskreis Lüneburger Altstadt e. V. zugute. 6. + 7. Dezember, 10 bis 17 Uhr, St. Michaelis-Kirche

HolyShit Shopping, auch in diesem Jahr wieder zu erleben in den Hamburger Messehallen, ist für alle, die Weihnachtsmärkte eigentlich ablehnen, dann aber in gepflegter Club-Atmosphäre doch junges Design und andere schöne Dinge kaufen möchten. 13. + 14. Dezember. Sa, 12 bis 22 Uhr; So, 10 bis 20 Uhr, Messehallen

AMERICAN BOOTS

Die Originalen

Colonnaden 72 • Hamburg-City
Tel.: 040/34 39 25 • www.americanboots.de

JOE LIVE BONAMASSA

THE GUITAR EVENT OF THE YEAR 2015

08.03. HAMBURG CCH Saal 1

POWERED BY:

taz.shop

Essige

Köstliche Essige aus kontrolliert biologischem Anbau. Abgefüllt in einer Einrichtung für Menschen mit Behinderung in Berlin. Inhalt: 0,25 Liter.

Himbeeressig, € 5,44
Aceto Balsamico di Modena, € 4,45

taz Shop
Rudi-Dutschke-Straße 23 | 10969 Berlin
T (0 30) 25 90 21 38 | F (0 30) 25 90 25 38
tazshop@taz.de | www.taz.de

10 % Rabatt für taz-AbonnentInnen & taz-GenossInnen

ALPAKA-ACCESSOIRES von Raymisa

KOSTBARES AUS DEN ANDEN

(Bildquelle: clwp, eC Fairhandelsgenossenschaft)

Weltladen BREMEN
Ostertorsteinweg 90 Tel. 0421 / 7 94 96 99
www.weltladen-bremen.de

taz.shop

Baukasten-System

aus Holz, zum Bauen und Konstruieren. Er ist aus hochwertigem, FSC-zertifiziertem Birkenholz ohne Chemikalien und Farbstoffe hergestellt. 111 Teile, für Kinder ab 3 Jahren.

€ 3350

taz Shop
Rudi-Dutschke-Straße 23 | 10969 Berlin
T (0 30) 25 90 21 38 | F (0 30) 25 90 25 38
tazshop@taz.de | www.taz.de

10 % Rabatt für taz-AbonnentInnen & taz-GenossInnen

WER EIN TIER VERSCHENKT, VERSCHENKT EIN LEBEN.
Bitte tun Sie es nicht. Starvo, www.starvo-photos.org

Präca



Probedrucken, pinseln, trocknen: Anna-Katherina Cieplik's Hamburger „Manos Verdes“-Manufaktur



Foto: Miguel Ferraz

Flugticket im Landkarten-Etui

VON SEBASTIAN SCHULTEN

Die giftgrüne Prägemaschine, breit wie ein Mann, reicht einem bis zur Brust. Sie läuft schon mal heiß, während Anna-Katherina Cieplik im Nebenraum das Fotoalbum herstellt, auf dem später der Schriftzug „Für Papa“ zu lesen sein wird.

In Cieplik's Arbeitsräumen im Hamburger Stadtteil Lokstedt hängen jede Menge frisch geleiimte Bücher und Alben zum Trocknen auf der Leine. Je nach Material verwendet sie einen schnelleren oder langsamer trocknenden Leim. „Es soll ja auch halten“, sagt Anna-Katherina Cieplik. „Es ist schön, wenn Leute zu mir kommen und sagen, dass sie vor fünf Jahren etwas gekauft haben und es immer noch toll aussieht.“ Geschäftsfördernd sei das nicht, „aber es gibt mir ein gutes Gefühl“, sagt die gelernte Typografenlächelnde.

Ihre Bekanntheit gewöhnen sich schwer an den Namen „Manos Verdes“ (Grüne Hände) heißt die Manufaktur, mit der sich Anna-Katherina Cieplik vor fünf Jahren selbstständig gemacht hat. Der Name sei programmatisch: „Ich arbeite mit den Händen, und farbtypologisch steht Grün für Kreativität“, sagt die gebürtige Hamburgerin. Obwohl der spanische Name eher wie der einer Gärtnerei klinge, „Viele meiner Bekannten konnten sich damit nicht anfreunden, aber ich habe mich daran gewöhnt.“ Ihr Faible fürs Spanische hat einen sehr konkreten Grund: Als Studentin hat Cieplik ein Jahr in Spanien verbracht.

Auf die Geschäftsidee für „Manos Verdes“ kam sie durch ihren Vater, der vor Jahren einen Schulkeller entripelte. Als Tochter Anna-Katherina Cieplik sah, wie viele Karten des Geografie- und Biologieunterrichts vernichtet werden sollten, musste sie einfach einschreiten. Diese schönen Dinge durften nicht ohne Weiteres weggeworfen werden, fand sie. „Ich selber halte gerne Karten zum Navigieren in der Hand“, erzählt die Kunsthandwerkerin. „Über einen Bildschirm zu schauen ist nicht dasselbe, wie eine Karte in der Hand zu halten.“ In diesem Punkt sei sie wirklich nostalgisch. „Ich mag es, wenn die Seiten knistern.“

Werkstatt in einem ehemaligen Pferdestall Mit ihrer heutigen Werkstatt residiert sie in einem alten Pferdestall inmitten einer Schrebergartenkolonie. Außerdem haben sich ein Tischler, ein Architekt, eine Schreibwerkstatt und ein Musikboxen-Hersteller auf dem Grundstück niedergelassen. Das ganze Gelände in Hamburg-Lokstedt ist heute eine Art Gewerbehof.

In Anna-Katherina Cieplik's Werkstatt ist „die Präge“, wie sie die Maschine liebevoll nennt, inzwischen heiß genug, um das Fotoalbum zu beschriften. Sie legt einen Bleibuchstaben nach dem anderen auf einen Holzrahmen, der ein bisschen an die Buchstabenanlage des guten alten „Scrabble“-Spiels erinnert. Dann setzt sie die Bleilettner in die Maschine.

An diese „altertümlichen“ Bleibuchstaben zu kommen, war

übrigens nicht so einfach: Immer wieder hat sie in den 1980er-Jahren Verlage kontaktiert, die damals gerade vom Blei- auf den digitalen Schriftsatz umstellten. Hat sie überredet, ihr die alten Lettern zu überlassen. Mit Erfolg: Inzwischen ist der Fundus groß, und wie viele verschiedene Schriften sie hat, kann sie nur überschlagen.

Sitzen die Buchstaben, wird der Schriftzug durch eine Hebelbewegung auf den Deckel des Buches gedrückt, das sie vor der Maschine befestigt hat. Um sicher zu gehen, dass alles korrekt geschrieben ist, macht Cieplik erstmal eine Probestempelung. Ist alles korrekt, wiederholt sie das Ganze mit Farbe. Fertig!

Aber sie macht natürlich nicht nur Alben: Auf Wunsch gestaltet Cieplik auch Schmuckkästchen, Geschenkboxen, Etuis, Glückwunschkarten oder Einladungen. Ihre Kunden können dabei aus 70 Farben und verschiedenen Materialien wählen.

Kundenwünsche sind saisonabhängig Welche Produkte die Kunden bestellen, ist saison-, alters- und geschlechtsabhängig. Im Sommer zum Beispiel heiraten mehr Menschen als im Winter. Dann bestellen die Leute Fotoalben, Einladungen und Dankeskarten. Und zu Weihnachten verschicken sie Etuis, Schmuckkästchen oder andere liebevoll gefertigte Handarbeiten. Manch einer beschenkt sich mit Anna-Katherina Cieplik's schönen Dingen auch einfach selbst.

Einige dieser kleinen Kunstwerke hat sie auch mit Landkar-

ten oder Stadtplänen beklebt. Manche Kunden wünschen sich für ihre Schachtel oder ihr Album auch ein bestimmtes Land, eine spezielle Stadt, und legen dann zum Beispiel ein Flugticket als Geschenk hinein. Für andere erinnert ein Album mit Landkarten-Einband an den letzten Urlaub. In der Tat wecken Anna-Katherina Cieplik's Produkte spontan Reiselust.

Ästhetik der Landkarten rangiert vor Erkennbarkeit Dabei findet sie selbst es gar nicht wichtig, dass man Städte oder Landstriche genau erkennt. Ihr ist viel wichtiger, dass es ästhetisch aussieht. Künstlerisch und dass sie ganz konkret Dinge bewahrt, die anderswo längst aussortiert wurden.

Das hat sich herumgesprochen, und deshalb wächst ihr Fundus an Land-, See- und Mondkarten seit Jahren stetig. „Ich bekomme Anrufe von Lehrern, die mir ausgerangierte Karten aus dem Unterricht geben, statt sie wegzwerfen. Dafür bin ich sehr dankbar“, sagt Cieplik. „So bekomme ich immer wieder neues Material.“

Während man plaudert, hält ein DHL-Lieferwagen vor dem Grundstück. Der will sicher Kundenbestellungen abholen, denkt man. Aber nein, der Paketdienst ist nicht zu Cieplik's Manufaktur gekommen. „Damit ein Paketdienst die Ware bei mir abholt, muss ich 40 bis 50 Sendungen im Monat verschicken“, sagt sie. Zu Weihnachten kommt das sogar hin, aber in anderen Monaten ist es deutlich weniger. Also trage ich meine Pakete noch selbst zur

Post“, sagt die Geschäftsführerin der „Grünen Hände“.

Ganz nebenbei fällt der Blick auf die vielen kleinen Bügelchen, die in Cieplik's Werkstatt auf Büchern, Alben und Landkarten liegen. „Sie dienen als Gewichte“, sagt sie. „Wenn das Material durch den Leim noch feucht ist, können sich Wellen auf dem Papier bilden, und das will ich verhindern“, sagt Cieplik. Normalerweise verwende sie dafür die Stockpresse, aber nicht für kleinere Karten. „Da brauche ich meine Bügelchen.“

Derweil steigt in der Werkstatt der Geräuschpegel. Es hört sich an, als würde eine Horde Sextaner das Grundstück zum Schulhof machen. Tatsächlich stürmt eine Handvoll Kinder ins Nebenzimmer, die nach dem Unterricht basteln wollen. Bevor sie ihre Firma 2009 gründete, hat sie die Kinder noch selbst unterrichtet. Jetzt tut das ihre Nachbarin und Arbeitskollegin Dagmar Grabbert.

Teebeutel als Eintrittskarte zum Kinderbasteln Allerdings nicht umsonst: Auf einem Regal in der Werkstatt lagert ein Berg verschiedener Teesorten. „Den bringen die Kinder als Eintritt mit. Dafür, dass sie kommen und für die Weihnachtszeit Geschenke basteln dürfen“, erklärt Cieplik. Und ihre Wohnung, strotzt die vor beklebten Landkarten, Kartons, Etuis? „Nein“, sagt Cieplik. „Wann ich einen Aktenordner brauche, kaufe ich ihn. Den bastle ich nicht extra. Dafür habe ich gar keine Zeit.“



Lehrer aus dem Um-land bieten der Kunsthandwerkerin Anna-Katherina Cieplik inzwischen auch ohne Aufforderung nicht mehr benutzte Landkarten aus dem eigenen Schulunterricht an

Weniger gefährlich, aber genauso aufregend ist die Tonkabohne. Sie duftet nach Vanilleschoten, Rum, Waldmeister, Heublumen und Bittermandeln. Früher hat sie Pfeffer tabak aromatisiert, heute ist sie ein Christstollengewürz. Sie eignet sich aber auch für Wildragouts.

Aufschlussreich sind auch die ausgestellten Bücher, die von der Heilwirkung der Gewürze sprechen. So wirkt Zimt stimmungsaufhellend, appetitanregend und gleichzeitig verdauungsfördernd. Koriander und Sternanis helfen bei Magen- und Darmbeschwerden. Kardamom kurriert Mundgeruch. Muimelsbrot, Zimtpitte, Beth-Männchen, Tartufo mit Amarettini oder doch die altbekanntesten Spekulatius? Was die Rezepte eint, sind die Gewürze: „Zimt, Nelken und Kardamom sind die weihnachtlichen Grundgewürze“, sagt Museumsmitarbeiterin Anja Taeger. Man greift: Der holzig-würzige Geruch am Eingang war ein echter Weihnachtsduft. „Für Plätzchen ist das Gewürz-Dreiergespann genauso gut geeignet wie für den Weihnachtsbraten. Als Highlight gehören Lorbeerblätter, Sternanis, Muskatnüsse und Vanille auch dazu“, erklärt Taeger.

Viele Menschen besuchen das Gewürzmuseum vor allem, weil sie sich von den fünfzig Rohgewürzen und über 900 weiteren Exponaten inspirieren lassen

Es riecht nach Weihnachten

ANISPLÄTZCHEN Die Deutschen gelten als Würzmuffel, die eigentlich nur Pfeffer kennen. Ein Besuch der Dauer- oder Weihnachtsausstellung des „Spicy's Gewürzmuseum“ in Hamburg könnte helfen

VON THERESA GLÖDE

Zimt? Kardamom? Nelken? Vanille oder doch Sternanis? Eine holzig-würzige Duftnote zieht vom Eingang herüber. Nicht definierbar, aber irgendwo zwischen Advent und Weihnachten einzuordnen. Immer der Nase nach, dann führen schmale, knarrende Treppenstufen hinauf in den zweiten Stock. In der Hamburger Speicherstadt, Am Sandtorkai 34, liegt auf der linken Seite das Spicy's Gewürzmuseum.

Es ist das weltweit einzige, und wer möchte, bekommt am Eingang der aktuellen Weihnachtsausstellung „Kanehl, Koriander und Kurioses“ eine Tasse Zimt-Kaffee oder Chai-Tea. „Während der Weihnachtszeit gibt es dann auch selbstgemachten Glühwein“, erzählt Anja Taeger. Sie ist vor über zehn Jahren als Mitarbeiterin ins Spicy's gekommen. Ausschlaggebend war ihre Leidenschaft für Gewürze und Gerüche.

Besuchern geht es ähnlich. Wer den 350 Quadratmeter großen Speicherboden betritt, ist dem Schnupperraus ausgeliefert. Während man zwischen Gewürzsäcken, antiken Geräten und Maschinen sowie Glasvitrinen schneifelt, erzählen Bilder, Figuren und Texte von weihnachtlichen Kuriositäten. Von „Merkwürzigkeiten“ wie der Geschichte von der Zimtzicke oder dem Canehlpöper.

wollen. Einige liegen in Vitrinen, andere auf Schnuppertischen für die Besucher. Und obwohl Hamburg nach New York und Singapur auf Platz drei der größten Gewürzhäfen der Welt steht, wird in Deutschland kaum gewürzt. Anja Taeger dreht die Augen: „Der Deutsche kennt bisher nur Pfeffer und Salz, dabei ist Letzteres nicht mal ein Gewürz.“ Das ist merkwürdig, denn allein in Hamburg kommen rund 80.000 Tonnen Gewürze jährlich an. Der Pro-Kopf-Verbrauch in Deutschland liegt aber nur bei etwa 550 Gramm. Dabei liegt Pfeffer weit vorn, was sich allerdings bald ändern könnte. Taeger glaubt, dass in Deutschland Kochshows einen neuen Gewürzboom ausgelöst haben. An der Spitze steht die Chilischote: „Besonders die Männer sehnen sich nach Schärfe“, sagt Taeger.

Dabei gerät das Testen der Chilisorsten schnell zur Heldenstat. Schon der Chili- bzw. „Feuerstreuer“ verspricht einen hochroten Kopf, von der Intensität des „Jamaica Jerk“ oder des „Vicion's Vampire“ ganz zu schweigen.

Die Ausstellung zeigt auch das Nervenkeks-Rezept der mittelalterlichen Heilkundlerin Hildegard von Bingen

Spätestens nach dem „Streuer für Freunde des verschärften Vampirbisses“ naht dann das Ende des Besuchs im 125 Jahre alten Speicher.

Weniger gefährlich, aber genauso aufregend ist die Tonkabohne. Sie duftet nach Vanilleschoten, Rum, Waldmeister, Heublumen und Bittermandeln. Früher hat sie Pfeffer tabak aromatisiert, heute ist sie ein Christstollengewürz. Sie eignet sich aber auch für Wildragouts.

Aufschlussreich sind auch die ausgestellten Bücher, die von der Heilwirkung der Gewürze sprechen. So wirkt Zimt stimmungsaufhellend, appetitanregend und gleichzeitig verdauungsfördernd. Koriander und Sternanis helfen bei Magen- und Darmbeschwerden. Kardamom kurriert Mundgeruch. Muimelsbrot, Zimtpitte, Beth-Männchen, Tartufo mit Amarettini oder doch die altbekanntesten Spekulatius? Was die Rezepte eint, sind die Gewürze: „Zimt, Nelken und Kardamom sind die weihnachtlichen Grundgewürze“, sagt Museumsmitarbeiterin Anja Taeger. Man greift: Der holzig-würzige Geruch am Eingang war ein echter Weihnachtsduft. „Für Plätzchen ist das Gewürz-Dreiergespann genauso gut geeignet wie für den Weihnachtsbraten. Als Highlight gehören Lorbeerblätter, Sternanis, Muskatnüsse und Vanille auch dazu“, erklärt Taeger.

Viele Menschen besuchen das Gewürzmuseum vor allem, weil sie sich von den fünfzig Rohgewürzen und über 900 weiteren Exponaten inspirieren lassen



getreidemuehlen.de
gute Getreidemühlen günstig!

Getreidemühlen – Fachhandel seit 1988
Tel. 02931 939900 – www.getreidemuehlen.de
Gutenbergplatz 33-34 – 59821 Arnsberg

MESSE
So. 16.11.2014
Börsensale

MORD IM VIERTEL
Bücher, die gefallen

Geschenke Seiten
29.11. und 13.12. 2014
Martina Fraedrich
040 – 38 90 17 454
anzeigen@taz-hamburg.de

28.11.-30.11.2014
ÖKOLOGISCHER WEIHNACHTSMARKT

MUSEUM DER ARBEIT U/S-Bahn Barmbek
Wiesendamm 3 22305 Hamburg
FR 14 - 18 h
SA 10 - 18 h
SO 10 - 18 h
Eintritt: 4,-/2,50 EUR
www.oeko-weihnachtsmarkt.de

taz.shop

Pfeffermühlen

Handgedreht in der Bremer Werkstatt von Hergen Böttcher, mit Keramikmahlwerk aus Österreich. Ein laugeliges Schmuckstück für Ihre Küche. Höhe ca. 28 cm. Erhältlich in heimischer Eiche, hell und dunkel. Jeweils

€ 6900

10 % Rabatt für taz-AbonnentInnen & taz-GenossInnen

taz Shop
Rudi-Dutschke-Straße 23 | 10969 Berlin
T (0 30) 25 90 21 38 | F (0 30) 25 90 25 38
tazshop@taz.de | www.taz.de

PUR PUR
WOLLE & NATURTEXTILIEN

Stricken!
Denken Sie jetzt schon an kleine, aber feine Weihnachtsgeschenke: Für Armstulpen, Schals, Mützen, Wärmflaschenhüllen und Socken etc. haben wir alles parat...

Hauptvers. 41 1. • 20255 Hamburg • Mo-Fr. 10-19 Uhr • Sa. 10-16 Uhr
Tel. (040) 9904579 • Fax. 4912456 • E-Mail: info@purpurwolle.de